

Englands Arbeiter für die Revision des Friedensvertrages.

Der parlamentarische Ausschuss des englischen Gewerkschaftsverbandes und das Exekutivkomitee der englischen Arbeiterpartei beschlossen in einer am 17. d. Mts. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung ein Manifest gegen die selbstniederlegliche Politik der Ententestaaten zu erlassen, dem wir folgendes entnehmen:

„Die gemeinsame Tagung des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkschaftsverbandes und des Exekutivkomitees der Labour Party ist der Ansicht, daß

die Ursachen der Wirtschaftskrisis.

die auf England lastet, größtenteils außerhalb des Landes liegen. Ganz Europa ist durch den Krieg verarmt. Große Teile Europas wurden durch den Frieden ruiniert. Millionen unserer früheren Kunden sind jetzt so arm, mit uns Handel zu treiben, und was Rußland betrifft, so hat unsere Politik bewirkt, zu seinem Abbruch und seinem Abschluß von der übrigen Welt beigetragen. Die riesige Tributforderung, die die Entschädigungsbefehle enthalten, wird die Abgabe der Welt für unsere Waren in Deutschland noch weiter verringern. Unser Export nach Deutschland betrug — zum Vorkriegspreis berechnet — im letzten Jahr weniger als ein Achtel dessen, was wir im Jahr vor dem Kriege dort hin ausführten. Wir verfrachteten im letzten Jahr nach Deutschland, Rußland und Österreich-Ungarnischen Häfen weniger als ein Zehntel dessen, was wir 1913 verfrachteten. Dieser Rückgang allein würde genügen, um die heutige Arbeitslosigkeit zum größten Teil zu erklären.

Eine Bestimmung des Friedensvertrages nach der anderen hat ihr Teil dazu beigetragen, den Ruin zu vollenden, den der Krieg begann. Österreich wurde zerstört, aber Paris vergaß, für den notwendigen Handel zwischen den auseinandergerissenen Teilen Sorge zu tragen. Es schnitt eine Weltstadt und eine blühende Industrie von ihren früheren Handelspartnern ab. Deutschland wurde mit Recht zur Arbeit aufgefordert, um die Entschädigungszahlung zu ermöglichen. Aber der Vertrag, der diese Verpflichtungen auferlegte, nahm ihm seine Handelsmarine und drei Viertel seines Eisenerzes, verringerte die Kohlenzufuhr für seine Industrie, schloß die Banken und Geschäfte, welche allein seinen auswärtigen Handel vermitteln.

Sowohl im Namen der Humanität wie in unserem eigenen Interesse müssen wir dagegen Protest erheben. Die Sterblichkeitsziffern in Mitteleuropa beweisen, daß

die Kinder diese Rechnung mit ihrem Leben bezahlen.

Als Arbeiterbewegung müssen wir die Entschädigungsbefehle vom Standpunkt der Arbeiter, sowohl des Landes, welches zahlen soll als dessen, an das die Zahlungen gehen, beurteilen. Bezahlt werden kann nur durch Export, den wir ohne Gegenleistung erhalten. Das bedeutet weitere Schwierigkeiten für unsere Industrie. Deutschland, auf der anderen Seite, würde gezwungen sein, 42 Jahre lang nur die notwendigen Lebensbedürfnisse einzuführen. Das bedeutet, daß unsere Wirtschaft sich nicht wird erholen können, und daß — als Folge — die Arbeitslosigkeit steigt.

Die Überbevölkerung des Weltmarktes mit Gütern, die teilweise durch Zwangsarbeit hergestellt sind, wird unsere eigenen Arbeiter einer noch nie dagewesenen Form der Konkurrenz gegenüberstellen.

Wir glauben jedoch nicht, daß die Entschädigung in der von Paris geforderten Höhe bezahlt werden kann. Im Augenblick hat Deutschland keinen Exportüberschuss zu verzeichnen, sondern sein Export bleibt im Gegenteil hinter dem Import zurück, und es besteht keine Aussicht auf eine Besserung unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Es ist undenkbar, daß

Europa 42 Jahre lang ein bewaffnetes Heerlager bleibt, um diesen unmöglichen Tribut zu erzwängen.

Oftener ist es aber unserer Meinung nach, daß Deutschland, bei einiger Bewegungsfreiheit und gründlicher Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages, in der Lage sein wird, für die tatsächlichen Verwüstungen Wiedergutmachung zu leisten.

Der Frankreich zugesagte Schaden muß vor allen Dingen erlegt werden. Wir würden es vorgehen, wenn das — so weit die französische Stimmung und die französischen Interessen es erlauben — durch deutsche Materialgeschäfte. Keine britische Forderung ist dringender als diese. Unserer Ansicht nach enthält die Entschädigungsrechnung Rollen, die unuerlöblich sind mit den vor dem Abschluß des Waffenstillstandes gestellten Bedingungen, auf Grund deren Deutschland sich unterworfen hat.

Der nächste Schritt muß die

Wiederaufrichtung der ruinierten Wirtschaft des Kontinents

und die praktische Wiederaufnahme der gegenseitigen Handelsbeziehungen sein, nicht die Erzwingung einseitiger Zahlungen. Das erfordert aber die gründliche Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen aller Friedensverträge und den Abschluß eines ehrlichen Friedens mit Rußland.

Da somit unserer Ansicht nach die augenblickliche Arbeitslosigkeit in England die direkte Folge seiner selbstmörderischen auswärtigen Politik ist, verlangen wir nicht nur eine nochmalige Prüfung der Entschädigungsforderungen, sondern auch eine Forderung der Belastungspolitik der Allierten gegenüber Zentraleuropa und Rußland.

Dieses Manifest, dessen Inhalt so vollkommen den Grundgedanken des Internationalismus entspricht, gewinnt noch an aktueller Bedeutung durch die bevorstehende Amsterdamer Konferenz, die sowohl die Gewerkschaftsorganisationen Englands, Deutschlands, Frankreichs und Belgiens, wie auch Vertreter der einzelnen parlamentarischen Fraktionen und den Exekutivauschuss der Dritten Internationale zusammenbringen wird.

Bisher haben ausschließlich die kapitalistischen Machthaber Europas das Wort gehabt. Es ist ihnen nur gelungen, heillose Verwirrung anzurichten. Jetzt werden auch die Vertreter des internationalen Proletariats auf den Plan treten und ihre vom Geist des praktischen Internationalismus getragenen Lösungen des europäischen Wiederaufbauproblems gemeinsam der Welt verkünden.

Die deutsche Hochschule für Politik

hat in diesen Wochen das erste Semester ihres Bestehens abgeschlossen — und zwar mit dem überragenden Ergebnis von 1900 Besuchern. Die Semester-Vorlesungen sind von 884 Hörern belegt gewesen und die beiden Abendkurse (ein historisch-politischer und ein wirtschafts-politischer) von mehr als 1000 Hörern. Das Wagnis, in Deutschland eine überparteiliche Bildungsanstalt für die politischen Probleme ins Leben zu rufen, darf nach diesen Erfahrungen des ersten Halbjahres schon als geglückt betrachtet werden. Die Berufstatistik ergibt für die Semester-Vorlesungen folgendes Bild:

25 Angehörige der Diplomatie, 115 Beamte, 77 Offiziere, 176 Oberlehrer und Lehrer, 127 Kaufleute und Techniker.

der Interalliierten Kommission in Oberschlesien, des Generals Le Rond, zu löst. Danach war es der General, der Wilson und Clemenceau überhaupt erst auf Oberschlesien und seine Bedeutung aufmerksam machte. Er soll mit besonderem Nachdruck betont haben, Oberschlesien sei die Kriegswerkstatt Deutschlands, und Deutschland würde, wenn Oberschlesien beim Reich bliebe, das von den Allierten geschaffene Polen vollständig von sich abhängig machen. Das reiche Land müsse also an das neue Polen kommen, wenn dieses leben sollte. Diese Beweisführung leuchtete dann auch den beiden Staatsmännern so ein, daß sie sich bereit erklärten, Oberschlesien ohne weiteres Polen zuzuschlagen, und erst der Einspruch Lord Georges vermochte den Volkswortführer durchzusetzen. Nach dem genannten Korrespondenten soll Wilson dem General Le Rond von diesem Plan der Volksabstimmung unterrichtet und dabei bemerkt haben: „Wir wollen aber den möglichen Wirkungen zuvorkommen und werden Sie deshalb mit der Vertretung der Interalliierten Kommission beauftragen, die nach Oberschlesien geschickt werden soll.“

Es ist bekannt, daß die Abstimmung in Oberschlesien nach dem Friedensvertrag absolut nicht maßgebend für die Entscheidung des obersten Rates in bezug auf die neue Südgrenze Deutschlands ist. Die ganze Abstimmung ist lediglich eine Farce, und aus diesem Grunde erscheint der oben wiedergegebene Bericht der „Ore Nouvelle“ durchaus glaubwürdig. General Le Rond hatte also die Aufgabe, die Abstimmung wirkungslos zu machen. Man wird seinen Bericht über den Ausgang der Abstimmung und seine Vorschläge über die Grenzregulierung abwarten müssen, um zu wissen, wie er sein unparteiliches Amt ausführt.

Die Abstimmung hat im ganzen genommen eine starke deutliche Wirkung erbracht. Nur in einigen Kreisen in Posen, Pommern, Danzig und Ostpreußen, sind politische Meinungen zu verzeichnen. Man muß sich damit rechnen, daß diese nur Kreise, von denen je zwei Drittel und zwei Drittel des Industriegebietes liegen und dies zum Teil mit einer Bevölkerung von 200.000 bis 300.000. Wenn man in diesen Kreisen angenommen wird, so wird auf die Abstimmung die direkte Wirkung sein, daß die Kreise Posen, Pommern und Ostpreußen sich für die polnische Lösung entscheiden werden. Die Kreise Danzig und Ostpreußen werden sich für die deutsche Lösung entscheiden. Die Kreise Pommern und Ostpreußen werden sich für die polnische Lösung entscheiden. Die Kreise Posen, Pommern und Ostpreußen werden sich für die polnische Lösung entscheiden.

54 Gewerkschafts- und Sozialbeamte, 159 Studierende, 75 Frauen, 76 ohne Berufsangabe. Der neue Studienplan für das Sommer-Semester ist beim Sekretariat, Berlin, Schinkelplatz 6, zu beziehen.

Welterhin erhöhte Erwerbslosen-Unterstützung in Deutschland.

Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, bleiben die zurzeit geltenden Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung, die als erhöhte Winterhöhe zunächst nur bis zum 31. März Geltung haben sollten, auch noch im April in Geltung.

Neuordnung der russischen Sowjetbehörden.

Der Verein der Sowjetfunktionäre sowie die Arbeiter- und Bauern-Vertreter stimmten einer umfassenden Neuordnung der Sowjetbehörden zu, um zu erzielen, daß die Zahl der Beamten herabgesetzt und das Arbeitssystem vereinfacht wird. Der fünfte Kongreß der ukrainischen Räte beschloß die Strafrecht für alle Gegenrevolutionäre, die bis zum 18. April ihre Waffen abliefern. Die Sowjetblätter fordern die russische Intelligenz auf, ins Land zurückzukehren und bei seinem Wiederaufbau mitzuhelfen.

Die deutsche Einfuhrabgabe in Belgien.

Der Minister des Neuhern hat in der belgischen Kammer eine Erklärung über die Gründe des Geschenkwerfes versehen, durch den eine Abgabe von nicht über 50 Prozent auf die in Belgien eingeführten deutschen Waren erhoben werden soll.

Einführung sozialer Versicherungen auch in Frankreich.

Der französischen Kammer ist ein Gesetzentwurf über die Einführung sozialer Versicherungen zugegangen. Es handelt sich um Versicherung gegen Krankheit, Invalidität und Alter, um Errichtung einer Sterbekasse und um Versicherung für Wöchnerinnen. Außerdem soll den Bedürfnissen der kinderreichen Familien durch Zulagen und Prämien für Wöchnerinnen bei der Geburt Rechnung getragen werden. Die Versicherungsprämien werden zu gleichen Teilen von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen, außerdem leistet der Staat Zuschüsse.

Englands russisches Geschäft.

D. C. Die britische Regierung hat die Ausfuhr nach Rußland freigegeben, insofern für die in Frage kommenden Waren keine besondere Ausfuhrbewilligungen erforderlich sind. Bisher mußten für die Ausfuhr nach Rußland vor Fall zu Fall für alle Waren Ausfuhrbewilligungen eingeholt werden. Die Sowjetdelegation macht in London größere Lebensmitteleinkäufe aus dem Fonds von 10 Millionen Mark, der vom Rate der Volkskommissare am 28. Februar, aus Anlaß der letzten Unruhen, zum Einkauf von Lebensmitteln im Auslande für die notleidenden Arbeiter geschaffen worden ist.

Die Nationalisierung der englischen Eisenbahnen hat der Arbeiterführer Thomas im Unterhause beantragt.

Nachklänge von der obereschlesischen Abstimmung.

Wie einer verzweifelten, fast grotesken Hartnäckigkeit verblieben die Polen das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien als einen glänzenden politischen Sieg in die Welt hinauszuropfen. Kortan hat gleich zwei Aufrufe an die polnische Bevölkerung erlassen, von deren schmerzhaftem Phrenesiam dem Leser die Ohren dröhnen. Bei einigen Besten glaubt er eine achtzigprozentige polnische Stimmenmehrheit feststellen zu können, und er zieht bereits eine recht weit nach Westen gelegte Grenzlinie, um den jenseits gelegenen Teil Oberschlesiens als unzweifelhaften künftigen Bestandteil des polnischen Staates zu reklamieren. Der „Dziennik Odonasi“ rechnet sogar aus, daß die Zahl der Gemeindeführer, die eine polnische Stimmenmehrheit aufzuweisen haben, größer ist als die der Gemeindeführer mit deutschem Stimmenerwerb, und fügt hinzu, daß die Zugehörigkeit Oberschlesiens nicht auf Grund der Mehrheit der einzelnen Stimmen, sondern der Gemeindeführer entschieden werden müsse. Hält man dieser politischen Interpretation die Tatsache entgegen, daß gerade die größeren Städte sehr erhebliche deutsche Stimmenergebnisse aufzuweisen haben, so wird man schwer sein Erstaunen über eine so dreiste Verdrängung des unzweifelhaften Sinnes des ganzen Abstimmungsaktes, die sich stur und blind aus entscheidende zurückgewiesen werden muß, unterdrücken können. Übrigens ist auch bereits in polnischen Kreisen die anfängliche Siegesrauschstimmung stark herabgedämpft worden. Aus Warschau beispielsweise verläutet, daß die dort angelegten Siegesfesten sich unter dem Eindruck der aus Berlin übermittelten Nachrichten über die Abstimmungsergebnisse nur einer sehr lauen Teilnahme zu erfreuen hatten und von Aufbegehren nirgends etwas zu bemerken war.

Es hatten sich aber auch die Nachrichten von anderer Seite, die erkennen lassen, daß die Abstimmung in Oberschlesien von den Vätern des Reichs des Friedensvertrages nicht recht ernst genommen und höchstens als eine schöne Geste angesehen wird, die man dem schon so arg kompromittierten Regime der Entente als eine Art Kompensationsleistung zu tun glaubt. Diese „Schwächebestimmung“ ist offenbar nur jenseitig anerkannt worden, als sie sich gegen Deutschland ausbreitete.

Der Senat am 1. März hat die „Ore Nouvelle“ in Paris mit dem Hinweis, keine eine Entscheidung zu erlassen, andererseits wieder auf die Unparteilichkeit des Vorkommens

auch das Industriegebiet auf das Empfindliche getroffen werden. In Posen und Ragnit werden in der Hauptsache Kohlen gewonnen, von denen die aus dem letzten Kreise die von Posen an Qualität und Quantität bedeutend überlegen. Sachverständige allerdings sind der Meinung, daß auch im Kreise Posen in größerer Tiefe verlockere Kohlenlager zu finden sein werden. Im Kreise Tarnowitz werden die einzigen Bleierz-Oberschlesiens gewonnen, die für die Industrie des Abstimmungsgebietes von ungeheurer Bedeutung sind. Diese Teile von Oberschlesien abtrennen, hieße keine Industrie vernichten. Polen selbst dürfte aus dieser eventuellen Gebietsveränderung bei weiterer sachgemäßer Verwaltung sicher Vorteile ziehen, aber die Industrie Europas, vor allen Dingen die Wiederaufbauarbeit in Europa würde durch diese Trennung, wichtiger, aufeinander angewiesener Wirtschaftsgebiete nur geschädigt werden.

Es darf erwartet werden, daß die Interalliierte Kommission in Oberschlesien und die über das Schicksal dieses wichtigen deutschen Gebietes endgültig entscheidende Instanz sich nicht allein von den Wünschen polnischer Chauvinisten leiten und den so unzuverlässigen zum Ausdruck gebrachten Willen des obereschlesischen Volkes außer Acht läßt. Die obereschlesische Bevölkerung hat durch die Abstimmung vom 20. März in ihrer großen Mehrheit bekundet, daß sie deutsch ist, daß sie bei der deutschen Republik bleiben will, daß sie keine Sehnsucht nach dem neuen Polen mit seiner allgemeinen Wehrpflicht, seiner rückständigen Sozialgesetzgebung und den so viel gepriesenen polnischen „Freiheit“ hat. Durch ihr Bekenntnis zum Deutschtum hat sie aber gleichzeitig die Bereitschaft bekundet, mitzuwirken am Wiederaufbau Europas, mitzuarbeiten an der Sicherung des Weltfriedens. Wenn man sich in den kommenden Wochen in Paris nicht von dem „unparteilichen“ General Le Rond beraten läßt, wenn man genau untersucht, ob die Welt den größeren Vorteil von einem Deutschland mit dem Oberschlesien im bisherigen Umfang, oder von einem Deutschland mit dem Oberschlesien ohne das Industriegebiet haben wird, wenn man schon die Abstimmung vom 20. März ganz unberücksichtigt läßt und nur die wirtschaftliche Seite dieses Problems untersucht, so kann es nur dem Interalliierten Frankreichs, das ohne eine solche Lösung Deutschland nicht leben kann, keine andere Lösung geben, als die Oberschlesien nicht zu Deutschland.

Danziger Nachrichten.

Wies du die „Danziger Volksstimme“?

Die Feiertage und der bevorstehende Quartalswechsel bieten zur Weiterbildung für unsere Presse beste Gelegenheit. Vorstehende Frage muß in Verbindung mit dem Kreis der Bekannten- und Kollegenkreise eine der ersten sein. Wird sie nicht mit einem „Ja“ beantwortet, so muß jeder Parteigenosse und jede Parteigenossin dem Leser einer anderen Zeitung klar machen, daß jeder Werkstätige, ob Körperlich oder geistig schaffend, nur in der „Danziger Volksstimme“ die wirksame, zielbewusste Vertretung seiner Klasseninteressen findet.

Ohne sozialdemokratische Presse gibt es keine sozialdemokratische Partei.

Ohne sozialdemokratische Partei, keine bessere Zukunft!

Alle, die die Befreiung der Menschheit aus den kapitalistischen Fesseln ernstlich erwägen wollen, die „Danziger Volksstimme“ lesen und für ihre weitestgehende Verbreitung sorgen. Das Licht der Aufklärung muß in alle Wohnungen und Höfen hineinscheitern, weil das schaffende Volk erst geistig frei gemacht werden muß, um wirtschaftlich frei zu werden.

Wer kann und muß noch für die „Danziger Volksstimme“ gewonnen werden?

1. Jeder Vertrauensmann irgendeiner Arbeiterkategorie, jedes Betriebsrats-, Angestelltenrats- und Familienratsmitglied. Denn keine Zeitung vertritt seine Interessen so gut und erschöpfend, keine Zeitung führt über gewerkschaftliche Fragen, Betriebsrätefragen so gut auf, wie die sozialdemokratische.

2. Alle, die über ihre sozialen und politischen Rechte unterrichtet und darin unterrichtet werden wollen, denn keine Zeitung erfüllt diese Aufgabe, wie die „Danziger Volksstimme“.

3. Alle Mieter, denn in den nächsten Jahren wird die Wohnungspolitik eine der wichtigsten öffentlichen und sozialen Probleme sein, und keine Partei und keine Zeitung vertritt die Interessen der Mieter so zielbewusst und nachdrücklich wie die sozialdemokratische.

4. Alle Gewerkschaftler, denn wer in einer Gewerkschaft organisiert ist, muß auch von einer Tageszeitung unterrichtet und beraten werden, die nicht das Unternehmen eines Unternehmers ist, und darum natürlich Unternehmerinteressen vertritt, sondern von einer Tageszeitung, die von Unternehmerinteressen unabhängig ist und ohne Rücksicht den Standpunkt des Gewerkschaftlers vertritt.

5. Alle, die in der Politik und Wirtschaft die Dinge und Zusammenhänge vom grundsätzlich sozialdemokratischen Standpunkt behandelt und beleuchtet sehen wollen und sehen müssen.

6. Alle Frauen des werktätigen Volks, denn keine bürgerliche Zeitung setzt sich so für Frauenrechte, für soziale Fortschritte und Besserungen für Frauen, Mütter und Witwen ein, wie die „Danziger Volksstimme“.

Daher muß jeder Arbeiter, Angestellte und Beamte als Leser der „Danziger Volksstimme“ gewonnen werden.

Nähe also ein jeder die Freiheit aus und beachte das Brautland, damit auf diesem neue Kämpfer entstehen für Freiheit und Sozialismus!

Abgewiesenes Verlangen auf Milchpreiserhöhung.

Der „Reisewirtschaftsverband“ Ortsgruppe Waldorf, Anklam, Al. Nauvorkerstraße, Jungfer und Neuborf Kreis Großer Werder verlangte Erhöhung der Milchpreise mit dem Hinweis darauf, daß die Erzeugerkosten mit den bestehenden Milchpreisen nicht gedeckt werden können. Zum Beweise für diese seine Ansicht gibt der Verband an, daß die Futterkosten für eine Kuh im Sommerhalbjahr 600 Mk. (Weide), Winterfütterung, Arbeitslohn, Milchgeschirr, Einjüngung, Pferdehaltung, Unterhaltung des Wirtschaftsgeländes usw. 2100 Mk., zusammen also 2700 Mk. kostet. Während die Einkünfte aus der Milch, die eine Kuh jährlich gibt, nur den Betrag von 1600 Mark ergibt. Hieraus leitet der Wirtschaftsverband das Recht her, die Milchpreiserhöhung zu verlangen. Im Wirtschaftsausschuß des Volkstages, dem eine dementsprechende Eingabe vorlag, widerlegte der Berichterstatter Gen. Meiberg zahlreich die Behauptung des Wirtschaftsverbandes und beantragte, die Eingabe als für Behandlung im Plenum des Volkstages unregelmäßig zu erklären und die Eingabe zurückzuweisen. Der Ausschuß hat mit 6 gegen 5 Stimmen bei 4 Enthaltungen die Zurückweisung der Eingabe beschlossen.

Es muß im Interesse der unter den fortwährenden Preiserhöhungen genug leidenden Verbraucher erwartet werden, daß das Plenum des Volkstages dem ablehnenden Beschluß des Ausschusses beiträgt und diesen Versuch auf schrankenlose Befriedigung der agrarischen Profitgier entschieden zurückweist. Mit der aufgemachten Rechnung, in der Futter und Unterhaltungskosten mit ganz unglaublich hohen Zahlen eingestellt sind, wird der Kreiswirtschaftsverband wohl weder die städtische Bevölkerung noch die Landarbeiterschaft von der „Kollage“ der Agrarier überzeugen können. Tatsache ist, daß die Landwirte auch heute noch aus der Milchwirtschaft einen um ein Vielfaches höheren Reinverdienst herausholen als vor dem Kriege. Allerdings hat es wie bei der Agrarier entprochen, bescheiden zu sein, und wird auch dieser Versuch nicht als der letzte Versuch zur Erhöhung der Milch- und Selbstverständlich auch der Butterpreise gelten können. Es muß jedoch endlich einmal mit der agrarischen Preissteigerung Schluss gemacht werden, da wir sonst nie zu einer Befreiung des Wirtschaftslebens kommen können.

Gegen die Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte in der Landwirtschaft wendet sich der Landrat des Kreises Danziger Höhe mit nachstehender Bekanntmachung: „Aus verschiedenen Anzeigen des Deutschen Landarbeitersverbandes habe ich ersehen, daß die Landwirte des Kreises Dauerarbeiter (Anstleute und Deputanten) aus Pommerellen annehmen. Die Herren Guts- und Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besizer darauf aufmerksam zu machen, daß der Zugang von Dauerarbeitern aus Pommerellen nicht zulässig ist, da die Zahl der im Freistaat vorhandenen Arbeiter zur Deckung des Arbeitsmarktes voll ausreicht. Zugezogene Arbeiter aus Pommerellen werden ausgewiesen werden. Bei dieser Gelegenheit ersuche ich, die Landwirte darauf hinzuweisen, daß gemäß der Verordnung vom 16. März 1919 (R.G.B. S. 310) zur Behebung des Arbeitsmangels in der Landwirtschaft die Arbeitgeber in der Land- und Forstwirtschaft verpflichtet sind, jede offene Stelle einem nicht gewerbsmäßigen

Arbeitsnachweis anzumelden, sowie von jeder Besetzung der als offen gemeldeten Stellen dem Arbeitsnachweise, bei dem die Anmeldung erfolgt ist, binnen 24 Stunden Mitteilung zu machen. Im Kreis Danziger Höhe haben die Landwirte die Anmeldung bei dem Kreisarbeitsnachweis, Kohlenmarkt 22, Telefon Nr. 2081, zu bewirken.

Die Vertretung Dänemarks für den Freistaat Danzig hat vorläufig Generalkonsul Bent Falkentjerne übernommen. Die Bureauräume des dänischen Generalkonsulats befinden sich zukünftig Langgasse 78.

Verbraucher im großen an Verbraucher. Die Verbraucher-Kammer fordert die Verbraucher auf, sich jetzt für die Zeit bis zum nächsten Herbst mit Erbsen einzudecken. Sie will ferner auch den Bezug landwirtschaftlicher Erzeugnisse unmittelbar vom Erzeuger an den Verbraucher fördern und hat zunächst mit dem Bezug von Erbsen begonnen. Es werden vorzüglichste grüne Ackererbsen geliefert. Der Verbraucher zahlt den Betrag auf das Girokonto 625 der Verbraucher-Kammer bei der Sparkasse der Stadt Danzig ein und liefert einen Saal mit genauer Adresse an Herrn Eugen Koch, Kaufgasse 18. Dann erhält der Besteller die Erbsen in Bahn zugesandt. Bestellungen unter einem Zentner können nicht angenommen werden. Wenn der Zentner zu viel ist, der wird jederzeit einen Teil davon an Nachbarn los. Der Preis für den Zentner beträgt unter 300 Mk. Nähere Auskunft erteilt die Verbraucher-Kammer, Langgasse, Petzkowstraße 12, Fernsprecher 1980.

Der Danziger Orchesterverein gibt am Ostermontag in der Hochschule unter Leitung von Henry Prins sein 3. Vereinskonzert mit einem sehr geschätzten Programm, aus dem u. a. die Serenade für zwei Orchester von Mozart erwähnt sei, die zu den entzückendsten Gesängen der Mozart'schen Muse gehört. Als Solistin ist die junge Geigerin Aida Quelling gewonnen worden, für Danzig eine Neuerung, aber, wie die Presse der größten Städte des In- und Auslandes hervorhebt, trotz ihrer Jugend den Besten ihres Fachs zugehört und mit einer seltenen geistigen Begabung ausgezeichnet. Näheres im Anzeigenteil der Zeitung.

Rheuma, Gicht, Nervenschmerzen.

Tag drei Monate krank im Bett und wurde durch Logal wieder vollkommen gesund.

Herr Jakob Sembinger, Mögling b. Nagold, schreibt u. a.: „Ich wahrheitsgetreu folgendes mit: Ich mußte drei Monate im Bett zubringen. Wenn ich den rechten Fuß nicht immer mit Watte umwickelte, konnte ich vor Schmerzen nicht liegen. Ich fing alles an, machte heiße und kalte Wickel, Einreibungen, holte mir aus der Apotheke verschiedene Sachen, doch blieb alles beim alten. Ich nahm sechs Wochen lang innerlich homöopathische Mittel, umsonst. Nach dem Gebrauch von Logal konnte ich schon am dritten Tage gerade stehen. Innerhalb zwölf Tagen war ich vollkommen gesund und bis heute konnte ich meinem Beruf nachgehen und spare nicht von einem Rückfall. Der ganze Ort meint schon, ich werde nie mehr gesund werden. So haben mir die Logal-Tabletten geholfen.“ In ähnlicher Weise berichten viele andere über die überraschende Wirkung des Logal bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Rheumatismus, Ischias, Gicht, Gelenks-, Gicht und allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Logal ist klinisch erprobt und wurde ärztlich glänzend begutachtet. In allen Apotheken erhältlich. (3890)

Bewährt!
Beliebt!
Erprobt!



Echter
Rähmscher
Schupftabak



Tabakfabrik
B. Schmidt Nachf.
Telefon 2827 DANZIG Rähm Nr. 18 (3117)

Der Sternsteinhof.

Eine Vorgeschichte von Ludwig Angenruber.
(Fortsetzung.)

Wenn der Toni zugegen war, sah die alte Sinschhofer an dem Tische vor dem Kamin so daß ihr breiter Schatten die Stube verdunkelte und einer, der etwa zufällig zum Fenster hereinkam, nichts zu unterscheiden vermochte. Beide Turen waren versperrt; sollte jemand an die vordere gehen, so konnte der Bursche zur rückwärtigen hinausschlüpfen, wurde es an dieser laut, so stand ihm die nach der Straße offen; wenn er so, Hand in Hand mit der Frau, auf der großen Gewandtruhe in der Ecke saß, und ihm der Gedanke kam, daß er einmal vor dem Herrgottsmacher, der Gulasch verlangte, schlachten mußte, und die Hand, die er eben länger zwischen Finger umspannte, der des Sinschfers das gleiche Spiel nicht sollte wehren können, da war ihm, als ginge der alte Kaiser unter ihm an (nicht in Klammern) und lenge ihm Kleider und Güter. Unendlich wurde es ihm mehr und mehr in der Stille, aber unendlich lieber schien es ihm, fern zu bleiben und so kam er immer wieder.

Der Fasching war mittlerweile ganz nahe gerückt. In der Woche, welche dem Sonntag voraus ging, an dem im Zwischenbücheler Wirtschaft die Geigen zum ersten Tanz erklingen sollten, fragte der Toni die Helen, ob sie mit dem Muckeri hingehen werde.

„Er hat mich dazu aufgefordert,“ war die Antwort, „ich konnte nicht gut ausweichen.“

„Ich werde auch hinkommen,“ sagte der Bursche.

„Ist recht,“ sagte die Frau.

„Gebraust dich wohl auch paarmal mit mir herumtanzen?“

„Gebrauen?“ Sie hob trotzig den Kopf. „Ich denk mit mal d'ran, daß ich mir damit was getraue! So weit halt ich mich, noch mein's Willen Herr, d' h' ich lang' mit wem und wie oft mir beliebt, ohne viel fragen.“

„Ist recht,“ sagte diesmal der Bursche.

Sonabend aber sagte der Sternsteinhofbauer zu Toni: „Morgen ist in Schwendorf drüben beim Gemeindevorsteher ein Ball, der Räschermarkt will, daß wir dabei sein sollen; nun hab ich bei so was nie mehr z'haben. Zuzuhau'n langweilt mich, ich bleib heim, fahr du allein hin.“

„Das ist doch mit billig, Vater,“ lachte Toni, „du bleibst heim, weil du d'Langweil fürchtest und ich sollt hin obwohl ich zu voraus wech, daß ich mich auch mit unterhalt.“

„Wär' mit Abel, ein jung' Blut, wie du!“

„Ich bleib auch lieber heim.“

„Das geht mit an. Mein'm Wegbleiben fragt niemand nach, aber dein's würd' mer mir verübeln, denn af dich is 's eigentlich abg'sehn; der Räschermarkt will, daß du mit seiner Dirn tanzt. 's sollt dir a Ehre sein! Sie sieht dich nit ungeru, Scheint's.“

„Das gilt mir gleich! Mir g'fällt die gar nit!“

„Auf's G'sallen oder Nit'g'sallen hin, laß ich dir noch lang Zeit; aber das sag ich dir frei offen, unter uns Watern is 's b'schlossene Sache, daß s' dir nit ausbleibt, und hast du s' erst, wirft dich schon d'rein schliden. G'hört eine'm eine einmal unweigerlich zu, dann verunehrt mer s' nit selber und g'winnt ihr, wohl oder übel, gute Seiten ab.“

„Das erleb't niemals, daß ich dir die nitmal!“

„Wah! — Das will ich hipt mit von dir g'hört haben, denn ich hab dich nit darnach g'ragt, denn auch nit d'ran, daß ich's jemal tu! Du lahest morgen nach Schwendorf hünüber, dabel bleibst!“

Da sich der Toni bei diesen Worten erhob, so fuhr auch Toni vom Stuhl empor und sahte mit der Rechten nach seines Vaters Arm.

„Kein Wort weiter,“ grüllte der Bauer. „Sorge du, daß ich aber dein Betragen keine Klag' höre. Damit is' ausg'recht!“

Er ging aus der Stube. Der Bursche sank in den Stuhl zurück und sah lange, den Kopf auf beide Hände gestützt, plötzlich stand er auf und blickte wild nach der Türe, die sich hinter dem Abgehungen geschlossen hatte. „A'herrisch, is' narrrisch!“ murkte er. „Beschlieh' dy nur anderer Soch' und verweiger' ein'm d' Einred', gut! Aber, so wahr ich da steh', ich komm' dir zuvor und seh' 's meine ins Werk und sch' dir und die'm Räschermarkt d' Raps' zufanum“, daß s' euch brummen. Ich weiß wann ich dir mit Fertigen komm', dann heißt du mich wohl selber reden und wann du dich d'simal ein für alle mal ausgeschrien hast, so hab't sich all's weitere. Ich kenn' dich doch nit erst seit heut', mich aber sollt noch kennen lernen!“

Und der Gedanke, wie er das „Fertige“ auch fertig brächte, hielt den Burschen die halbe Nacht wach.

Der Wirt vom Zwischenbüch' hatte seine Betten abgeschlagen und samt Schränken und anderer' Hausrat nach dem Bodenraum schaffen lassen. Seine Wohnstube war als Schonkostal eingerichtet und das frühere, mit sauber gescheuerter Diele und Lammreißiggehängen an den Wänden, zum Langier' geworden. Alle Türen

im Hause waren ausgehoben, so daß man ohne eine Kirschnalle zu drücken, aus- und einlaufen konnte, ebenso die Fenster des Langlofals, obgleich durch selbe eine pridelnde Luft hereinstrich; diese und die Leute werden ja nach ein paar Tagen warm werden.

Diese „Länge“ im Fasching waren sonst immer friedlich verlaufen, es wach wohl, daß zwei aneinander gerieten und nach einiger unglücklicher Behandlung der Schwadere den Gescheideten machte, der nachgab; in solchen Fällen nahm der Wirt die Effekten des Nachgiebigen an sich, setzte ihm vor der Schwelle den Hut auf, drückte ihm die Pfeife in die Hand, und munterte ihn auf, „sich nicht' daraus zu machen, bald wieder zu kommen, denn heute wär's nit wie alle Tag.“

Drohten mehrere im Streit zu geraten, so legte er sich dazwischen, verhöhte, wo es anging, — ein gutes Werk, das so: keine Zinsen trug, denn die erneuerte Freundschaft wurde mit frischgefüllten Krügen bekräftigt, ging dies aber nicht an, so entschied er sich bescheiden jedes Schiedsrichteramtes und warf in edler Unparteilichkeit die Hauptschreier vor die Türe.

Fasching aber war mit den Leuten besser auszukommen, da waren die Zwischenbücheler eben unter sich, kein fremdes Gesicht darunter; die Auswärtigen hatten ja in ihrem Ort selbst Tanzunterhaltung. Mit der Kirchweih war's ein anderes, da gab es für den gleichen Tag oft auf Meilen in der Runde keine so vielversprechende Ausbartel; was Wunder, wenn sich auch von meilenweit Gäste dazu einfanden? Die führten meist, — Unfug und Streit herbei. Daß die vorjährige Kirchweih so glimpflich abgelaufen war, dafür dankte die Zwischenbücheler Wirtin dem lieben Gott und schrieb es insbesondere den harten Zeiten zu, die den Leuten den Uebermut benähmen. Daß von diesem ersten bis zum letzten, alle diesjährigen Wälle den vorangegangenen au; ein Haar gleichen würden, das war ihre Ueberzeugung und das sagte sie auch ihrem Manne und fand es für gar abern, wie er ein's da mit seinen Ahnungen ersprechen magte.

Der Wirt lächelte und nickte in freudig eingestehender Beschwärzung dazu, zum Reden hatte er keine Zeit. Der Tag hatte sich gut angefahren und schien ebenso enden zu wollen. Stunde um Stunde war in lärmender Lustigkeit, ohne das geringste Anzeichen einer beginnenden Entzweiung verstrichen. Gifernde hatten sich durch ein Scherzwort begütigen, Aufgeschriebe auf die Stühle, die sie schon hinter sich gestoßen hatten, wieder zurückziehen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erstellung polnischen Sprachunterrichts an den Mittelschulen und höheren Schulen für deutsche Kinder. Der Magistrat...

Die Erstellung polnischen Sprachunterrichts an den Mittelschulen und höheren Schulen für deutsche Kinder. Der Magistrat...

Der „milbe“ Streik bei der Baumschule A. Kahlke u. Sohn in Prauß.

Der Verband der Gärtner und Gartenerarbeiter streikt unter. Bereits am 30. Januar 1921 wurde der Tarif...

Danziger Forderung. Das Landratsamt hat für Revierangelegenheiten...

Vereine, Versammlungen.

Neuzeit. Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins fand am letzten...

Aus den Gerichtshöfen.

Verleibigung eines Lehrers in Mahnungsbewehrung berechtigter Interessen. Ein Schüler aus Danzig hatte sich vor dem...

April 1. Am 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Danziger Volksstimme“. Der Abonnementspreis beträgt: Für einen Monat frei ins Haus 5.- Mk. Durch die Post bezogen 5.- Mk. einschließlich der Zustellgebühren. Verlag der „Danziger Volksstimme“.

Höchstpreisüberschreitung bei Getreide. Der Händler Alexander...

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Kleischer Orzkowetz...

Unerschaltete Glückspiele. Der Kaufmann Hans Brandstädter...

Friedensbruch bei einem Landarbeiterstreik. Vor der Strafkammer...

Familienunruhen in Kauental. Vor dem Schöffengericht hatten...

Erwald Profoski führte bei dem Fischverkauf eine Waffe bei sich. Das Gericht...

Aus aller Welt.

Ein Schwereitamp um die Weltmeisterschaft. Nach einer Meldung aus Havanna...

Ein Mord bei Magerkornstücken schwer verlegt. Auf dem Flugplatz in Johannisthal...

Ein Riesenstein. Bereits seit geraumer Zeit ist es für die Astronomen...

Behaltung der deutschen Namen bei den abgelieferten Schiffen. Bei einer großen Anzahl an die Entente zur Ablieferung...

Sein eigener Operateur. Seinen eigenen Blinddarm entfernt hat der Oberarzt...

Wie man im Film Gruseln lernt. Der Junge aus dem Wilmischen Märchen...

Für freie Stunden

Unterhaltungsbeilage der Danziger Volksstimme

Ostergang.

Auch eine Osterlegende von V. Haupt.

Jeschu von Nazara, der große Menschenfreund, der Gekreuzigte ob seiner Menschenliebe, schritt über die Erde um Ostern. Fast 2000 Jahre waren verfloßen, nachdem ihn Haß und Weid und Furcht der Mächtigen an das Kreuz geschlagen hatte, und hoffenden Herzens, um 2000 Jahre der Erfüllung des einander Liebenden, des Menschenbrüdergeschlechtes näher zu sein, schwebte er über die Fluren, die märchenfrischen, frühlingsteimenden dahten.

Nicht mehr zogen Sklaven unterm Joche plump gehämmerte Pflugellen, im wuchtig-ernsten Takte zwangen schwere Motore sicher Pflugscharen durch die Schollen, streuten breite Säemalchinen ordentlich und peinlich genau den fruchtschwangeren Samen in die Felder. Lieblosend strich die Hand mit den Nagelwunden über das arbeitende Ellen und leuchtenden Auges sprach der Liebende:

„Steh, wieviel leichter schafft ihr Maschinen den mühen Menschen das Brot, wie forst ihr? auf daß alle satt werden, ohne unterm Joche zusammenzubrechen.“

Jochmütig aber knurrte der Motor:
„Gold schaffe ich, schweres blinkendes Gold, Bündel raschelnder, mächtiger Scheine für meinen Brotherrn, teuer verkaufe ich meine Arbeit. Wenn jemand hungert, was geht das mich an? Ich verzähle mich.“

Da sank die Hand des Erfinders schlaff herab, eine Träne rollte wie eine Perle aus seinem Auge, und wo sie zu Boden tropfte, wimmerte dieser auf ob dem Schmerz des Heilandes.

Der aber zog weiter und kam in einen Raum voller stattlicher hoher Maschinen. Starke Eisenglieder schoben und drehten sich, riesige Papierrollen wanderten durch die Maschinen, bedruckten sich mit schwarzen Lettern und stapelten sich auf, bereit zu berichten von Mensch zu Mensch, in Häusern, Dörfern und Städten zu unterrichten vom Lauf der Welt.

Und wieder hub Jeschu von Nazara an:
„Ihr seht mein Werk fort. Ihr seid die tausend Engelszungen, die predigen und Liebe predigen, ihr erleuchtet dem Menschen, was seine kurzen Ohren nicht hören können, seine Augen falsch sehen, ihr seid Geist von meinem Geiste, Bollender dessen, was ich nicht erfüllen konnte, die Welt in Liebendem Verstehen zu vereinen.“

Dumpf aber räum die Gegenrede aus den Maschinen:
„Wir drucken Haß, wir drucken Kampf. Wir zeigen die Welt, wie unser Herr befiehlt, der uns bezahlt, wir verleumdend, wer unsern Herrn angreift, wir arbeiten für ihn — gegen die Menschheit — und tragen unsern Herrn tausendfältige Frucht.“

Aufflüchteten sie und arbeiteten rastlos weiter, als fürchteten sie den Zorn des Meisters. Der aber kannte keinen Zorn, die Wundenmale an Händen und Füßen leuchteten rot, schmerzhaft auf, wie aufschreiend, daß sie umsonst geschlagen.

Und mohtu der auch schritt, der schon vor zwei Jahrtausenden die Welt erlösen wollte, soviel Reihen blinkender Webstühle, die spielend Kleidung schafften, soviel Reihen schwarzer, rastloser Maschinen, Oesen und Bänken er auch durchschwebte, die in Stunden erarbeiteten, was zu seiner Zeit Sklaven in Monaten nicht fertigbrachten, immer und immer wieder verwundete ihn aufs Neue das Wort:
„Wir verzinsen uns — unsern Herrn gegenüber.“

Und wie er schmerzdurchschüttelt, zagernder Seele die langen Reihen dumpf-tahler Mietstasernen, krüppelig enger Fachwerkbuden durchschritt, wie er die Hunderte trauernder Witwen, Tausende hungerleidernd dahinsinkender Kinder, die Krüppel sah, da weinte er und jede Träne war ein Seufzer, der anklagend gegen die vollen seitlichen Töne der Glocken sich erhob, die gerade Ostern einläuteten.

Millionen Seelen sah er, verzweifelt und sorgend, schuldlos und schuldig, mißtrauisch und gefällig geworden gegen die Mitmenschen, Tausende von Seelen, erfüllt von dumpfer niedriger Gier, hunderttausende, totwunde, zerbrochene, die um Bekämpfung schrien, unzählige junge, deren jugendfrische Kraft sich austobte dem Mitmenschen zu leide.

Auf einem hohen Berge stand er, nichtachtend der Feiern und Osterblümchen, die um seinen Segen kletten, schauernd hinüberblickend zur Riesenstadt, über der es lag wie eine dumpfe schwere Wolke, schauernd überblickend die Dörfer, die sich unter seinem Blick duckten, wie Schuldbeladene, zum Himmel, zur Sonne rief er seine Hände empor, neu bluteten die heiligsten Wunden und über die ganze Welt zitterte sein Wehruf:
„Gott, mein Gott, warum hast du uns verlassen?“

Stille aber blieb es über den Wolken, unabänderlich, felsenhart, und gefühllos ging aber das Leben weiter, ging weiter der Weltlauf nach seinen ehernen, ewigen, uralten Gesetzen.

In der blutenden Seele aber des Weltersüßers, tief verborgen war eine kleine Ahnung, daß es vorwärtsging, war eine stille und schmerzende Hoffnung, daß doch langsam, allzu langsam für sein liebendes Herz, die Menschheit sich selbst erlösen werde.

In diesem Wissen starb er, zum zweiten Male.

Die Auferstehung der Natur!

Über die Aderkrauten legt der Wind und schnell ist trocken, was vorher im leuchten Glanze lag. In dem Gedü der Bäume knarrt es, als ob menschliche Glieder zerissen werden — die morschen Zweige werden abgestoßen und sie gleiten rasselnd über die Äste an den Stämmen hernieder. Grüne Triebe wagen sich an Strauch und Busch hervor und Marienblümchen wiegen auf Wiesen und am Wegrand ihre weiß umfränzten gelben Dolben.

Adler huscheln leise durch dörre Gestrüpp und schädeln flieg ein Schmetterling umher. Waldmäuse springen aus dem Weide zum trocknen Stein; sie kugeln und schnuppern nach schmaerer Nahrung. Buntgeflügelte Vögel schwirren durch die Luft. So machen Haß in einem kleinen Forst, und als die Sonne sie wärmend trifft, zwitschern sie munter ihr schönsten Lied: „Es will Frühling werden!“

Durch das Laub auf verschlungenen Pfaden schreiten Menschen, allein und in Gruppen. Sie saugen die wärzige Luft im wohligen Nehagen ein. In ihnen reden und dehnen sich die Organe und ihre Sinne werden so gewiegt, als gebe es weder Raum noch Zeit. Schreden fallen im Rau des Abends und die Augen beginnen zu leuchten, als suchten sie die Dämmerung. Die Umwelt ändert sich wieder einmal durch ihre Herabgang und die Menschen empfinden

Stimmen des Frühlings.

Von Ernst Brodang.

Frühling großt seinen Sturmchoral.
In wildem Sange sich die Wolken ballen:
Ich breche in den Staub, was weiß und saß,
Was nicht mehr grünen kann, soll fallen.
Es klagt auf meiner harten Spur
Nur Wrad und Mader. Jauzend räum ich weiter.
Ich bin der junge Wegbereiter
Der ewig bauenden Natur.

Frühling harft in die Osterhelle
Mit Lönen wundermild und weich;
Es naht die erste goldne Schöpfungswelle
Zu einem neuen, schönern Reich.
Ich locke aufwärts Saft und Saal
Und schmücke Acker, Wiese, Wald und Ufer.
Ich bin des Daseins heitrer Auser
Zu neuem Licht, zu neuer Tat.

Frühling klingt dir in Nacht und Traum
Aus Windeslang und Vogelschle:
Ich rüttle aus dem Schlafe Busch und Baum;
Ich rüttle auch an deiner Seele.
Ich wälze fort des Todes Stein:
Auf, sei des jungen Lebens Kampfvollstrecker!
Ich bin der tröstende Erwecker
Aus finsternem Begrabensein.

Bin Frühling, Ostern . . . Sonne, Wind
Und Wolken sind mit treue Kampfgenossen,
Daß aus der Erde grauem Labrynth
In bunter Blut die frohen Blüten sprossen.
Mir fliehen tausend Kräfte zu,
Den ärmsten Keim mit Inbrunst zu erfüllen.
Nimm, Mensch, mich auf in deinen Osterwillen,
Und freudiger Schöpfer bist auch du.

ein neues Werden. Langsam, in stiller Betrachtung, wandeln sie umher und sie suchen all das äußere und innere Gestalten zu erfassen. Neue Lebenskräfte drängen zur Latenzfähigkeit und es wachsen Hoffnung und Selbstvertrauen. Aus den Niederungen hinaus zu höherem Dasein treibt ein inneres Wären. Blütenräume bringen das Herz in Wallung, denn die Sehnsucht läßt auch für die Menschheit ahnen: „Es will Frühling werden!“

Durch dunklen Lann steigen wir empor. Sonnenglanz kündigt das Ende des Weges und die Nähe der Bergtuppe. Je höher wir steigen, um so mehr leuchtet es im Wald, und im hellen Lichtschein springen die Eichenkränze von Ast zu Ast. Wir schreiten Seite an Seite über die baumlose Höhe, bis zur Spitze. Von dort schreien die Blide über das weite Gelände, die Augen trinken sich fast an der reizvollen Bildern, die die Natur wechselföhl bietet. Von fern aus der Ebene dringt verhallender Glockenlang an unser Ohr. Im welligen Haar meines Kameraden sangen sich die Sonnenstrahlen wie Goldfäden, und sanft lasse ich es durch meine Finger gleiten. Der Wind spielt um uns ein neckisch Lied! Unsere Blide kreuzen sich und verstriden ineinander. Wir fühlen die Stärke und Schönheit der Mutter Erde und wortlos jubelt es in uns: „Es will Frühling werden!“

Ostern und Passah.

In den Frühlingseiern der verschiedensten Zeiten und Völker finden sich die innigsten Berührungspunkte. Begrüßen unsere heidnischen Ahnordern in der Göttin Ostara festlich das neuwachende Leben der Natur, die Befreiung von winterlichen Räten und Fesseln, so überlebte die christliche Religion den Auferstehungsgedanken ins Menschlich-Seelische, und im jüdischen Passah lebt die Erinnerung an die Befreiung von tyrannischer Herrschaft, an den Auszug der Kinder Israels aus Ägypten. Dieser Auszug war die Folge eines tiefen sozialen Konfliktes, und es ist gerade in unseren Tagen höchst interessant, wieder einmal an die alte Geschichte zu erinnern, wie den Unterdrückten die Galle überlief, wie sie sich zu befreien und für Jahrhunderte lange Fron zu entschädigen wußten. Dabei ergibt sich eine launige Perspektive auf die Einwürde unserer Gegner, wonach der Sozialismus sich nur unter starken Rechtsbüchen verwirklichen lasse, da er auf eine Enteignung der Besitzenden, also auf einen Diebstahl im Großen hinausstehe.

Lassen wir zunächst das Alte Testament reden. Es berichtet, daß, als Pharaos seine Herrschaft in Ägypten angetreten hatte, er mit großer Besorgnis die Vermehrung der landfremden Juden betrachtete. „Wohlan, wir wollen sie mit List dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden.“ Und man setzte Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken

mußten. Als das nicht half, befahl Pharaos den „Webe-müttern“, alle männlichen Kinder der Hebräer bei der Geburt umzubringen. Die Hebammen sabotierten den Befehl. Und so ordnete Pharaos schließlich an, daß alle männlichen Kinder des jüdischen Volkes ins Wasser zu werfen seien. Eines flüchte die Tochter Pharaos aus dem Strome und ließ es aufziehen. Das war Moses. Als er erwachsen war, empfand ihn das Volk seiner Stammesgenossen, und er verband sich mit Aaron, das Volk zu befreien. Zu ihnen sprach Pharaos: „Du, Moses und Aaron, warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen? Gehet hin an eure Dienste.“ Und er befahl von neuem: „Man drücke die Leute mit Arbeit, daß sie zu schaffen haben und sich nicht lebren an falsche Rede.“ Die Bebrückung war stärker, die Empörung wuchs. Klage um Klage hallte zum Himmel, der endlich auch ein-griff und fürchterliche Plagen über das ganze Land schickte, um den König milder zu stimmen. Der trotzte, bis der Herr alle Erstgeburt von Menschen und Vieh in Ägypten r-tete. Da entschloß sich Pharaos, die Kinder Israels ziehen zu lassen. Diese aber hatten sich auf den Rat Moses viel goldene und silberne Gefäße von den Ägyptern geborgt, und mit diesen entliehenen Schätzen machten sie sich fort aus dem Lande, in dem sie Jahrhunderte in tiefer Knechtschaft zugebracht. Von Pharaos schließlich wieder verfolgt, durchschritten sie das rote Meer, in dem der König mit samt seinem Heere den Untergang fand. Die geretteten Hebräer, aber brachten sich und ihre Schätze in Sicherheit und gelangten nach der Wanderung durch die Wüste in das gelobte Land . . .

So weit also das alte Testament. Nach einem Rundigen findet sich im Talmud, dem Sagenbuche der Juden, noch eine interessante Fortsetzung. Dort heißt es, daß, als nach vielen hundert Jahren Alexander der Große die Welt erobert hatte, sich die Nachkommen der Ägypter jener entliehenen Schätze erinnerten und sie mittels Klage beim Kaiser von den Nachkommen der ausgewanderten Juden zurückverlangten. Eventuell müsse ihnen der Wert ersetzt werden. Alexander schickte die Klage nach Jerusalem, und es gab dort eine große Bestürzung unter den Priestern, Weisen und Schriftgelehrten. Denn die Tatsache der „Entlehnung“ konnte nicht bestritten werden. Sie konnten zu keinem Entschluß kommen, bis ein Kleiner Bueckler namens Gisa sich erbot, die Sache bei Alexander in Ordnung zu bringen — und zwar, wenn es schief gehen sollte, auf seine eigene Gefahr hin. Man stimmte dem Anerbieten zu und Gisa reiste zum großen Alexander. In der Verhandlung fragte er zunächst, welche Beweise die Ägypter für ihre Behauptung hätten. Da berieten sich die Kläger auf die Bücher Moses. „So erkennt ihr also das Alte Testament als Autorität und alles, was darin steht, als ungewisshaft richtig an?“ „Jedes Wort ist ewige Wahrheit!“ versicherten die Kläger. „Nun denn,“ sagte Gisa, „so laßt uns weiter darin forschen.“

Und nun bewies der schlaue Vertreter der Juden aus dem Testamente, wie die Hebräer auf Einladung Josephs und der Pharaone als freie Männer ins Land gekommen seien, wie sie dann in Knechtschaft gebracht und gezwungen worden waren, schwere Sklavendienste zu verrichten. Vierhundertunddreißig Jahre hatten sie in der Gefangenschaft geschmachtet, sich stetig vermehrt und fleißig gearbeitet. Für alle ihre Arbeit aber erhielten sie niemaks Lohn, sondern nur eine jämmerliche Existenz. Als sie auszogen, waren allein 600 000 wehrfähige Männer, also ohne Frauen und Kinder vorhanden. Danach müge man schätzen, welche Unsumme von Arbeit in 430 Jahren der Sklaverei von ihnen geleistet worden sei und wie hoch der Betrag des ihnen schuldig gebliebenen Lohnes sein müsse. Rechne man diese kolossale Summe gegen den Wert der silbernen und goldenen Gefäße auf, so werde sich mit Klarheit ergeben, daß die Ägypter noch riesige Lohnsummen herauszuzahlen haben würden.

Dieser Argumentation gegenüber verloren die Kläger die Sprache. Sie zogen sich verbüßt zurück, und Alexander entschied zugunsten der Juden.

Die Moral aus dieser kleinen Ostergeschichte ist auch für die Gegenwart mit Händen zu greifen. Wenn unsere Kapitalisten bei der Sozialisierung ihre „Rechtsansprüche“ an-messen, können wir ihnen eine Gegenrechnung aufmachen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht! Pan.

Lebensweisheiten.

Das Leben gleicht einem Buche: Loren durchblättern es flüchtig, der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, daß er es nur einmal lesen kann.

Das Ehrgefühl ist das Beste im Menschen, alle anderen Gefühle, selbst die edelsten, lassen ihn in Stunden aus ihren Armen fallen, wo ihn das Ehrgefühl in seinen emporhält. Unter Menschen, deren Lebenscharakter ineinander schreien, gewähret bloß ihr Ehrgefühl dem Freunde, dem Gläubigen und der Geliebten eine eiserne Sicherheit.

Wer sich keine moralische Stärke zutraut, büßt sie am Ende wirklich ein.

Nichts erbittert mehr als ein besonnenes, stilles Hassen; das leidenschaftliche weit weniger.

Wenn auch die Freude eilig ist, so geht doch vor ihr eine lange Hoffnung her und ihr folgt eine lange Erinnerung nach.

Je an Paul (1788—1825).

Von jeher war die deutsche Sozialdemokratie eine Hüterin und Förderin der Kultur. Ihr wurde diese freigegeben und gern gelassene Aufgabe nicht leicht gemacht.

Dennoch haben wir uns nicht abschrecken lassen und uns keine Ruhe gegönnt. Als zum Ausbruch des Krieges war in ganz Deutschland ein Hochgeistesleben und hoffnungsvoll zum Licht emporsiehendes Arbeiterbildungsleben herangekommen.

Zwei Jahre haben wir treu und rastlos gearbeitet. Jetzt macht sich eine Abspaltung nötig. Nicht handelt es sich dabei für uns um eine der vielen pompösen und markt-schreierischen Tagungen, wie es deren vor dem Kriege und nach dem Kriege genug gegeben hat.

Drei verschiedene Zweige der sozialdemokratischen Kulturarbeit treffen sich zu Ostern in Dresden um nebeneinander und nacheinander, teilweise auch miteinander zu tagen.

Der jüngste Spross macht den Anfang, die sozialdemokratische Arbeiterbewegung. Bis zur Revolution gab es nur hier und da vereinzelt und zumeist geistlos sozialdemokratische Lehrer.

Die Kultur der Jugendbewegung... Die Aufgaben der Partei und unserer Bildungsbewegung leisten. Welchen Zweck wird die Dresdener Tagung zugute kommen.

Den Ausgang wird die Führertagung unserer Jugendbewegung bilden. Es wird ein hoffnungstreudiger, lebensbejahender, zukunftsfordernder Ausgang werden, ein schmetternder Fanfarenzug: Wacht auf! Die Herzen empore! Was Weimar im vergangenen Sommer in unserer Jugendbewegung aufgewühlt hat an neuen Einsichten und Kräften, an Lebensmühen und Tatbereitschaft, das verlangt nach einer regen und klaren Sprache.

Zwischen beiden aber tagt die älteste, ausgereifteste und umfassendste unserer kulturorganisatorischen Einrichtungen: der Zentralbildungsausschuss hat die Bezirksbildungsausschüsse berufen, um sich mit ihnen — und dies im Unterschied von der Tagung unserer Jugend — im wesentlichen über die Organisationsarbeit unserer Bildungsarbeit auszusprechen.

Es hätte auch der Hauptauschuss für Arbeiterwohlfahrt, die neue Einrichtung der Partei für die Erfüllung der für-lagerischen, sozialhygienischen und sozialistischen Kulturaufgaben, in Dresden vertreten sein sollen.

Der erste sozialdemokratische Kulturtag ist ein Neues und damit ein Wagnis — wie der Reichsjugendtag in Weimar auch! Aber sein Verlauf und seine Wirkungen haben gezeigt, daß er eine Förderung des Tages war.

Keinen schöneren Wunsch müßte ich für die Dresdener Tagung, als daß sie für die Gesamtheit der Kulturaufgaben der Sozialdemokratie die Bedeutung gewinnen möge, die Weimar für unsere Jugendbewegung gehabt hat und fort-dauernd haben wird.

Schiffahrts- und Weltverkehr.

Was man noch vor zwei Jahren nicht für möglich gehalten hätte, das ist heute Tatsache geworden: die Welttonnage, das heißt der Rauminhalt des auf der ganzen Erde zur Verfügung stehenden Schiffparkes, ist für die Anforderungen des Verkehrs zu groß geworden. Während nämlich die riesigen Verkehrsansprüche des letzten Jahresjahrs 1913 mit einer Welttonnage von 46,9 Mill. Prutts-Register-Tonnen befriedigt werden konnten, sehen heute schon 55 und demnächst, nach Fertigstellung begonnener Neubauten nicht weniger als 60 Millionen Prutts-Register-Tonnen zur Verfügung. Und das für einen Weltverkehr, der infolge der mehr und mehr sich herausbildenden Weltwirtschaftskrisis nur einen Bruchteil des Verkehrs von 1913 ausmacht.

Die Konzentration der Verbraucherkräfte vollzieht sich in allen Kulturländern. Wohin man blickt, sieht man die Verbraucher an der Arbeit, sich große, leistungsfähige Organisationen zu schaffen. Auch in den romanischen Ländern, in denen bislang die Konsumgenossenschaftsbewegung viele Schwächen aufwies, schreitet man jetzt zur Bildung von Bezirkskonsumvereinen.

Amüßige Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

Im Laufe der nächsten Woche gelangen zur Ausgab:

Auf die Lebensmittelkarte: 250 Gramm Asperknoten zum Preise von Mk. 2.60 für den Pfund, oder 250 Gramm Gerstengröße oder Braupan zum Preise von Mk. 1.70 für das Pfund, je nach Vorrat auf die Marken 14 und 14 A der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder, sowie Marken B und B A der Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder in den Nachbargemeinden.

Die Umstellung der vereinnahmten Marken erfolgt in der nächsten Woche. Danzig, den 24. März 1921. (3918) Der Magistrat.

Die Bekanntmachung über Abgabe von veredeltm (denaturiertem) Spiritus vom 28. April 1920 wird veränderungsweise mit Ablauf des 31. März aufgehoben. Vergällter Spiritus, also Brennspiritus, darf vom 1. April an vorläufig ohne Besugsmarken vertrieben werden. Der Höchstpreis von Mk. 7.50 je Liter bei Abgabe von den Kleinbändlern an die Bevölkerung bleibt bestehen.

Die Kleinbändler erhalten den Brennspiritus wie bisher durch die Siedlener Spruwerke zum Preise von Mk. 6.80 je Liter zugeführt. Danzig, den 22. März 1921. (3917) Das Reichsstatamt für den Freistaat Danzig.

Institut für Zahnleidende

Telefon 2621. Pfeffersladt 71. Nahe Bahnhof. Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil. Mund- u. Zahnoperationen. Zahnarzt mit und ohne Gummekappe aller Systeme. Reparaturen, Umarbeitungen schnellstens. MAA-Kostenberechnung. Sprechst. 8-7, Sonntag 9-12. (3344)

UT Lichtspiele

Sonnabend, den 28. März, sowie an beiden Osterfeiertagen täglich 3 Vorstellungen um 4, 6 u. 8 Uhr.

Das große Sensations-Abschauer-Fortsetzung-Filmwerk

Der Mann ohne Namen

I. und II. Teil

Leichte die haben große Reueherstellung den Bestehen der U. T. Lichtspiele und noch immer laßt die Parole: „Auerkassat“

Täglich müssen Hand- und Fußschuhe umkehren, weil sie keine Keile erhalten können.

Aus diesem Grunde hat sich die Direktion veranlaßt gesehen und sich entschlossen, den

II. Teil: Der Kaiser der Sahara

bis einschließlich 28. März zu verlängern.

Der besagte Erfolg ist die beste Empfehlung für diese herrliche Filmwerke, die dauernden Hysterie-erregung der besten Herzen, wie es geliebt.

Ausverkauf von 11 Uhr ab. Einmal ausverkauften neuen Plätze sind. Nach Beginn der Vorstellung gelte Eintrittspreise gelten für die nächste Vorstellung

Bei unvorhergesehenen Fällen stehen den geehrten Besuchern zum Warten bis zur nächsten Vorstellung die Wandelhalle zur Verfügung (3922)

Garantiert reinen Weiniölfirnis

Esst, Ketchup, Ketchup, Hutlache u. alle Ketchup empfindlich preiswert

Progerie am Dominikanerplatz, Tausbergstraße 17 an der Marktbl. Fernsprecher 8775

Kranken-Kontrollleur

zum 1. Mai 1921 gesucht.

Bewerber müssen körperlich gesund und möglichst Redigier sein. Gehalt nach Tarif. Schriftliche Mitteilungen an den Vorstand der

Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Danziger Höhe, Ostwa. (3921)

Neuerscheinung Die Weisen von Zion

Das Buch der Fälschungen

an den Tag gebracht von Otto Friedrich

Preis 1.20 Mark

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.



In allen einschlägigen Geschäften und in den Verkaufsstellen der

Konsum- und Spargenossenschaft erhältlich. (3797)

Einen Weltruf verdient Legionka Tabak, heller Virginia mild, bekömmlich, billig überall erhältlich!

Möbel! Außerst günstiges Angebot! Um mein recht bedeutendes Lager in Herren-, Speise- u. Schlafzimmern, Küchen, Klub-Sofas u. -Sesseln usw. zu räumen und Platz für Neueingänge zu schaffen, habe ich die Preise ganz erheblich herabgesetzt und biete somit Möbelsuchenden eine wahrhaft günstige, wohl nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit! A. Huse Fließergasse 75/77. Fernspr. Nr. 1963. Wohnungseinrichtungen.

Geschlechtskranke jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Weißfluß), wenden sich vertrauensvoll an Dr. Dammann's Heilanstalt, Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden 9-11 und 2-4, Sonntags 10-11. Behelfende Broschüre mit zahlr. freiwilligen Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung gegen M. l. — diskret in verschlossenen Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Sämtliche Bände der Arbeiter- u. Gesundheitsbibliothek wieder vorrätig. Buchhandlung „Volkswacht“, Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Grille“

Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigem Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig, Hohes Tor, Tel. 1777.

Ferner Baltropa, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Danziger Nachrichten.

Verhandlungen über Teuerungszulagen in den ehemaligen Staatsbetrieben.

Wie wir erfahren, fanden am Mittwoch zwischen dem am Tarifverträge beteiligten drei Gewerkschaftsbündnissen und der Direktion der ehemaligen Staatsbetriebe Verhandlungen über Lohnzulagen statt, wie sich diese besonders aus der jüngsten Brotpreisverhöhung ergeben. Die Gewerkschaften bestanden darauf, daß die Grundzulage, wie sie im Tarifvertrag festgesetzt ist, erhöht werden und die im Januar d. J. eingereichten, seinerzeit jedoch abgelehnten Vorschläge, als Grundlage der Verhandlungen dienen sollen. Prof. Ros. als Leiter der Staatsbetriebe, lehnte jedoch diesen Vorschlag rundweg ab. Seine Absicht geht dahin, die sogenannte Brotzulage nur nach vorheriger Verständigung mit den Privatindustriellen in Form einer besonderen außerhalb des Tarifvertrages liegenden Teuerungszulage zu bewilligen. Seine Stellungnahme erklärte Prof. Ros. damit, daß diese Teuerungszulage einmal wieder abgebaut werden müsse und dies nur dann möglich sei, wenn sie nicht mit den Grundlöhnen verbunden werde. Diese könnten nach seiner Ansicht trotz evtl. Preissteigerung nicht erniedrigt werden.

Die weiteren Verhandlungen wurden vertagt, bis sich die Vertretung mit den übrigen Unternehmern verständigt hat. Diese „Verständigung“ unter den Unternehmern scheint nach Mitteilungen in der bürgerlichen Presse bereits erfolgt zu sein. Allerdings gehen die Vorschläge der Unternehmer in einer Richtung, die geradezu als eine Verhöhnung der Arbeiterschaft angesehen werden muß. Wenn die Unternehmer u. a. verlangen, daß die Gewerkschaften die Brotzulagen von ihren Beiträgen zahlen sollen, so weiß man tatsächlich nicht, ob unter diesem Vorschlag mehr Bosheit als Dummheit zu suchen ist, obgleich die Absicht der Unternehmer durchaus klar zutage tritt. Sie würden es ja am liebsten sehen, wenn die Gewerkschaften die für schwerere Zeiten der Not und des Kampfes vorgeschlagenen Rotaroten vollständig ausgeben würden, um dann mit der Arbeiterschaft noch willkürlicher als bisher umspringen zu können. Schon heute seien die Unternehmer und auch die Behörden dringend gewarnt, den Bogen zu überspannen und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter nicht noch untragbarer zu gestalten.

Der Allgemeine Gewerkschaftsbund und die Brotpreis-erhöhung.

Der Vorstand des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der freien Stadt Danzig besahe sich in seiner letzten Sitzung mit der Situation, die durch die neue Brotpreisverhöhung für die Arbeiter und Angestellten Danzigs eingetreten ist. Wie dem Bund angeschlossenen Gewerkschaften haben sich in ihren Mitgliederversammlungen bereits mit dieser Brotpreisverhöhung beschäftigt. Die Erbitterung der Arbeiter und Angestellten über die neue Verschlechterung ihrer an und für sich erbärmlichen Lebenshaltung ist riesengroß. Sie wird gesteigert werden, wenn die Danziger Arbeitgeber kein Entgegenkommen zeigen und die Zahlung von Brotpreiszulagen ablehnen. Der Vorstand des Allg. Gewerkschaftsbundes beschloß einstimmig, den Senat zu ersuchen, alle Arbeitgeber zu veranlassen, die erfolgte Brotpreisverhöhung zu tragen. Es muß dieses um so mehr geschehen, da die Löhne in Danzig im Verhältnis zu denen in Deutschland bedeutend niedriger sind. Eine Abwälzung der Preisverhöhung auf die Schultern der Arbeiter und Angestellten darf unter keinen Umständen geschehen, da sie zur weiteren Verelendung der Bevölkerung und damit zu schweren, wirtschaftlichen Erschütterungen unserer Staaten führt. Der Bundesvorstand erwartet vom Senat ein tatkräftiges Eingreifen und ist der festen Überzeugung, daß bei einem nur einigermaßen guten Willen der Danziger Arbeitgeber die Preisdifferenz von dieser getragen werden kann. Sollten wider Erwarten der Senat und die Danziger Arbeitgeber auf diesem Gebiete verlagen, lehnt der Allg. Gewerkschaftsbund der freien Stadt Danzig jede Verantwortung für die Folgen in dieser Beziehung ab.

Ferner wird der Senat aufgefordert, allen Erwerbslosen sowie Rentenempfängern bis zur Neuregelung ihrer Bezüge sofort und rückwirkend eine dem Brotpreis entsprechende erhöhte Unterstützung zu zahlen.

Die erste offizielle Sitzung des Hafenausschusses.

Am Donnerstag nachmittag fand die erste Sitzung der Mitglieder des Ausschusses für den Hafen und die Wasserwege von Danzig statt unter dem Vorsitz des Präsidenten de Meunier. Der Präsident begrüßte die Mitglieder des Ausschusses, indem er besonders auf die Bedeutung seiner Aufgabe hinwies und die Zustimmung ausdrückte, daß die Kenntnis und die freundliche Mitarbeit der Mitglieder des Ausschusses es ihm erleichtern und ermöglichen

Kirchenkonzert.

In der fast bis auf den letzten Platz gefüllten Bartholomäus-Kirche führte am gestrigen Karfreitag Paul Stange drei Bach-Kantaten auf unter Mitwirkung von W. v. d. Linden, Reinhold Koenen-Lamy und Paul Seebach; der Chor bestand aus Mitgliedern des Kirchen-Frauenchors sowie des Danziger- und Juppeler Männergesangsvereins, das Orchester stellte die Juppeler Stadtkapelle. An der Orgel sah Kurt Walter.

Stange begann mit einer der am leichtesten verständlichen und darum vollständigsten Kantaten, „Du Hirte Israels, höre“ (auf den Sonntag Misericordias domini). Ihr folgte, dem Tage Rechnung tragend, die Solo-Kantate „Sehet, wir gehen hinauf“, der ein wundervoller auch künstlerisch hochbedeutender und tiefer Text Plaudern unterliegt. Das Werk ist eines der reifsten dieser Gattung, und Stücke wie die erhabene Pastorale „Es ist vollbracht, das Leid ist alle“ (von Paul Seebach ungewöhnlich schön und innerlich gelungen) sind von Nach in dieser Nacht nicht oft überholt worden. Von gleicher Kraft ist der Schlusschoralkreis, dessen erschütternder Wirkung sich niemand entziehen kann. Diese Kantate gehört den späteren Bach an, die er nach dem Jahre 1727 schrieb. In die gleiche Gruppe fällt auch die dritte des Abends, die Chorkantate „Weisheit bei uns, denn es will Abend werden“, die etwa in die Zeit zwischen 1732 und 1736 fallen dürfte. Ihr Thema ist dem 2. Oster Evangelium entnommen und behandelt den Gang der Jünger, die nach Emmaus gehen, hier dem Auferstandenen begegnen und mit ihm zur Stadt steigen, nachdem sie ihm die Schwere und Petrus' ihm Herzens geheiht haben. Auf das Außerordentliche dieses Vorganges hat Bach weniger Wert gelegt; ihn geht die Stimmung musikalisch zu gestalten, das Trostlose, Verzweifelte des durch Schmerz geängstigten und gebeugten Menschen zu gestalten. Mit höchster Meisterschaft bringt er da die Jubelstimmung der gequälten Seelen und ihre erschütternde Bitte an den Herrn, und all das gefüllt in eine schwermütige Dämmerung des Abends und verführende Milde und Klarheit, die etwas wie Gewährung der Bitte enthält. Es ist diese Kantate auch infolgedessen von Interesse, als Bachs Kraft nachzulassen scheint, wo er (Regel und Arie) nicht völlig am rein Stofflichen interessiert ist.

müße, den hohen Stellen des Ausschusses gewacht zu werden. Seitens der Danziger Mitglieder des Ausschusses erwiderten hierauf Sekretär Seering, seitens der polnischen Mitglieder Herr von Grabst. Beide Redner entboten dem Präsidenten ihren herzlichsten Willkommen und verpflichteten ihn des aufrichtigen Willens zur gemeinsamen Arbeit. Im Anschluß an die Begrüßungsansprachen, die in französischer Sprache gehalten wurden, kamen Fragen allgemeiner Natur zur Besprechung. Sekretär Seering sprach über Eisenbahnfragen, und Gewerkschaftssekretär Benosse Werner über Arbeiterfragen. Nach etwa einstudiver Dauer wurde die Sitzung auf den 7. April vertagt.

Die Postbestellung an den Feiertagen. Die Orts- wie auch die Landbestellung erfolgt am 1. Feiertag einmal und ruht am 2. Feiertag ganz. Die Geldbestellungen ruhen an beiden Feiertagen. Die Paketbestellung erfolgt am 2. und ruht am 1. Feiertag.

Abgabe von Lebensmitteln. Wie der Magistrat bekannt gibt, werden in nächster Woche 250 Gramm Hafersflocken oder Gerstengröße oder Graupen ausgegeben.

Der Zentralverband der Angestellten hat sein Bureau von der Miesentafel ebenfalls nach dem früheren Garnisonlager am Beveliusplatz 17-2. Zimmer 44 a. verlegt.

Eine Brodenversammlung, wie sie bereits früher bestanden hat, beabsichtigt der Magistrat wieder einzurichten. Die Brodenversammlung soll in der Hauptstadt erwerbsfähiger Arbeiter Arbeit- und Verdienstmöglichkeiten schaffen. Angenommen werden sämtliche Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens wie z. B. Kleidungsstücke, Schuhe, Hausrat, Metalle, Papier, Flaschen, Staniol, Konkreteisenbleche usw. Es wird beabsichtigt, die Gegenstände aus den Haushaltungen abzuholen und zwar in der inneren Stadt täglich, in den Vorstädten zweimal wöchentlich. Es genügt telefonische Mitteilung an die Baracke Jakobswall unter Nr. 3720 oder schriftliche Mitteilung. Da die Brodenversammlung einen gemeinnützigen Zweck verfolgt, der besonders den ärmeren Schichten der Bevölkerung Danzigs zugute kommen soll, — es ist beabsichtigt, die gesammelten Gegenstände insland zu senden und wieder zu verwerten — so wird an alle, die dazu in der Lage sind, die dringende Bitte gerichtet, durch rechtliche Abgabe entbehrlicher Sachen die Zwecke der Brodenversammlung möglichst zu fördern.

Fußballwettkampf Stettin-Danzig. Dem Kreislaunestler, Turn- und Reichtverein Preußen und dem Sportverein Ostmark Danzig ist es trotz der ungunstigen Witterungsverhältnisse gelungen, eine Stettiner Mannschaft für beide Osterfeiertage nach Danzig zu verpflichten. Der Sportklub Preußen-Comet Stettin tritt gegen die Ligamannschaft des Turn- und Reichtvereins Preußen am 1. Osterfeiertag und gegen die Ligamannschaft des Sportvereins Ostmark am 2. Osterfeiertag an. Preußen-Comet Stettin gehört zu den führenden Vereinen des Kreislaunestlers im Baltischen Meisterschafts- und Winterportverband. Beide Spiele beginnen nachm. 8 1/2 Uhr.

Die Musik der Sicherheitspolizei findet am 1. Osterfeiertag von 12 Uhr mittags ab auf dem Langenmarkt statt. Das Programm enthält: Zwielicht, Marsch von Aufst. Fest- und Ehrenmarsch von Reuter; Jonathan-Walzer von Willäder, Albumblatt von Wagner; Fantasia aus „Carmen“ von Bizet; Germania-Marsch von Reil.

Vorträge über Heinrich Heine und Georg Büchner. Am Freitag, den 1. April und Freitag, den 8. April veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuss in der Aula, Heilige Geistgasse 111 zwei literarische Vorträge des Genossen Dr. Ring über die beiden obengenannten Dichter. Die Eintrittskarte für beide Abende kostet 2 Mk., jedoch sind diese auch für den einzelnen Vortrag erhältlich. Die Karten sind in der Volkshalle, im Spandauer 6. und im Parteibureau 4. Stamm 7 II erhältlich. Beginn pünktlich 1/2 8 Uhr.

Wegen der Messerschere in Stadtgebiet sind die drei Arbeiter E. Karl und Franz Klawikowski verhaftet. E. Klawikowski soll den Verstoß gemacht haben, der dem Arbeiter Karl Lange mehrere Finger verletzt hat. Auch der Arbeiter Wilhelm Miska aus Ddra. der seinerzeit den Schlag in der Körtningergasse abgegeben haben soll, ist verhaftet worden.

Polizeibericht vom 25. und 26. März 1921. Festgenommen: 2 Personen wegen Verdacht des Mordes, 1 Person wegen Straßenüberfalls, 4 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unterschlagung, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person zur Festnahme aufgegeben, 16 Personen in Polizeihaft.

Danziger Niederung. Verteilung von Lebensmitteln. In der Woche vom 27. März bis 2. April kommt auf Nr. 8 der Lebensmittelkarte für Kinder bis zu 2 Jahren 1/2 Pfund Weizengröck zum Preise von 1,70 Mk. pro Pfund zur Verteilung.

Diese Sätze verlieren daher und wirken nicht mit der Ursprünglichkeit des ersten und des Chorals.

Als musikalischer Leiter des Konzertes erbrachte Paul Stange mit der Einführung der drei Werke, deren Schwierigkeit kaum noch besonders hervorzuheben nötig scheint, wieder den Beweis seiner hohen Sachkenntnis und musikalischen Erfahrung. Am erfolgreichsten war er mit den Chordarbietungen, die oft von bezaubernder Schönheit waren. Im Zusammenhang mit dem Chor, Orchester und Orgel gelang anders weniger weit und klar, wenn auch die innere Größe nirgend verloren ging.

Stadtheater Danzig. Wochenspielplan. Sonntag, den 27. März, nachm. 2 1/2 Uhr (Erwachsene Preise): „Menagerie“. Abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): Zum ersten Male: „Der Prinz wider Willen“, Oper in 3 Akten von Otto Bohle. Dichtung von Rudolf Seuberlich. — Montag, 28., nachm. 8 Uhr (Erwachsene Preise): „Weinias Verlobung“. Abends 7 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit): „Der Diebstahl“. — Dienstag, 29., abends 7 Uhr (A 2 — Gastspielpreise): Gastspiel Helene Fehdmer und Friedrich Kahbler Berlin: „Rosmerholm“. Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen. (Rebeka West. Helene Fehdmer; Rosmer: Friedrich Kahbler). — Mittwoch, 30., abends 7 Uhr (A 2): „Der Prinz wider Willen“. — Donnerstag, den 31., abends 7 Uhr (A 2): „Der Diebstahl“. — Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr (A 2): Zum ersten Male: „Der Tod des Empedokles“. Von Hölderlin. Für eine festliche Aufführung bearbeitet und eingerichtet von Wilhelm von Schö. — Sonnabend, den 2. April, abends 7 Uhr (A 2): „Die Marquise von Arcis“.

Neues Operntheater. Wochenspielplan: Heute, Sonnabend, den 26. März: Zum ersten Male: „Die Rose von Stambul“, Operette in 3 Akten von Jul. Brammer und Alf. Grünwald, Musik von Leo Fall. Sonntag bis Freitag: „Die Rose von Stambul“. Sonnabend, 2. April: Zum ersten Male: „Wenn Sie erwacht“, Operette in 3 Akten nach Schönlhan, Koppel-Eisfeld von Hermann Goller und Hermannus, Musik von Eduard Künneke.

Das Trinkgelderwesen.

In dem Schaufenster eines kleinen Gewerbetreibenden in einer deutschen Großstadt war vor einiger Zeit ein Schild zu sehen, auf dem mitgeteilt wurde, daß der Inhaber des Geschäftes ein Kaufmännchen suchte, dem er das fürstliche Gehalt von 20 Mark pro Woche anbot. Er bemerkte dazu, daß reiche Trinkgelder in Aussicht ständen. Diese Tatsache erthält wieder einmal das Unwesen, das mit dem Trinkgeldegeben und -nehmen getrieben wird.

Wir haben eine ganze Reihe von Berufen, in denen mit dem Trinkgeld als einer festen Einnahme gerechnet wird. Hierher gehören nicht nur diejenigen, die für irgendein Geschäft Botendienste verrichten, hierher gehören auch die selbstständigen Dienstleute, die Kellner, die Straßenbahnkassierer, zu Neujahr die Postboten und Zeitungsträger und zum großen Teil auch noch die Angestellten in Restaurants, Cafés und Hotels. Auch ein Teil der Hausangestellten ist auf dieses Trinkgeld angewiesen. Für die Arbeitgeber bringt das trinkgeldfreudige Publikum manche Annehmlichkeiten. Das Personal der angeführten Erwerbszweige erhält zumeist ein außerordentlich niedriges Gehalt. Die Unternehmer sagen, bei uns gibt es am Tage ungefähr so und so viel Mark Trinkgeld, das ergibt in der Woche eine so hohe Summe, daß wir die Gehälter um so viel kürzen und damit unseren Gewinn um das selbe erhöhen können. Für den Arbeitnehmer ist aber der Posten Trinkgeld ein so unsicherer, da diese Einrichtung ihn in den meisten Fällen schädigen wird. Man braucht nur an das Gastwirts-gewerbe zu denken, und dabei zu berücksichtigen, daß an einzelnen Tagen der Woche das Geschäft völlig still liegt und damit auch die Trinkgeldeinnahme wegfällt. Für diesen Ausfall wird natürlich der Arbeitgeber keine Entschädigung leisten.

Bedeutet dieses In-Rechnung-Stellen von Trinkgeldern bei der Festsetzung der Gehälter für den Arbeitgeber einen Vorteil und für den Arbeiter einen Nachteil, so ist diese Art der Gehaltsfestsetzung vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus abzulehnen. Die Aussicht auf Trinkgelder wird die in Frage kommenden Arbeiter veranlassen, ihre Gehaltsforderungen möglichst niedrig, zum mindestens aber nicht so hoch zu stellen, wie ein anderer Arbeiter, der mit einem Unternehmer einen festen Lohn vereinbart hat. Diese Arbeiterschaft wird daher eben so sehr für die gewerkschaftliche Arbeit ein Hindernis sein, weil sie nicht die Notwendigkeit höherer Löhne und Auszahlung der Trinkgelder einsehen wird. Es ist in dieser Beziehung bereits vieles besser geworden. In der Hauptsache sind es die Gastwirtsangestellten, die ihre Forderung nach Ablösung der Trinkgelder und Festsetzung eines bestimmten Lohnes bereits durchgebrückt haben. Es wäre zu wünschen und ist im Interesse der Arbeiter selbst dringend notwendig, daß sich auch die anderen Arbeiterschichten, die hier in Frage kommen, zu dieser Stellungnahme durchringen. Die Arbeiter dürfen in keinem Falle dazu beitragen, die Profite der Unternehmer zu vergrößern, sie dürfen ihre Einnahme nicht von der Gnade und der Willkür des von ihnen bedienten Publikums abhängig machen; sie müssen als freie Arbeiter ihr Recht fordern und Gehalts jeder Art ablehnen.

Standesamt vom 26. März 1921.

Todesfälle: Witwe Mathilde Brillowski geb. Biesche, — Rentempfängerin Regina Brill, 77 J. 7 M. — Frau 57 J. 8 M. — Witwe Auguste Greter geb. Ferst, 54 J. 7 M. — Anna Gebauer geb. Heine, 59 J. — Justizobersekretär Rechnungsrat Eugen Loesdau, 56 J. 6 M. — Frau Johanna Scheffler geb. Lange, 74 J. 9 M. — Tochter des Schiffbauers Eduard Ridel, 4 Tage. — Anwalde August Jahnke, 75 J. 2 M. — Zuschneider Gustav Ranzler, 61 J. 3 M. — Rentempfänger Anton Okuniewski, fast 63 J. — Pfarrer Hermann Freitag, 52 J. 1 M. — Arbeiter Karl Muschinski, 58 J. 7 M. — Unehel. 3 Söhne, 1 Tochter.

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Wasserstands-nachrichten am 26. März 1921.

	gestern	heute		gestern	heute
Zamisch	2,74	2,70	Dirschau	2,74	2,70
Worschau	2,50	2,56	Einlage	2,50	2,56
Thorn	2,58	2,60	Schwienhorst	2,58	2,60
Forbau	2,13	—	Schnau D. P.	—	—
Culm	2,12	—	Elgenberg D. P.	—	—
Grubenz	2,29	—	Neuhorsterbusch	—	—
Kurzebrack	2,10	—	Wolfsdorf	0,27	0,05
Montauerpyhs	2,34	2,39	Kuwachs	—	—
Dielitz	2,48	2,43			

Letzte Nachrichten.

England vor einem neuen Bergarbeiterstreik.

Die Konferenz der Bergarbeiter hat die Vorschläge der Bergwerksbesitzer betreffend Festsetzung der Löhne nach der Beendigung der Regierungskontrolle am 31. März endgültig abgelehnt. Infolgedessen droht ein nationaler Streik zum 1. April.

Moskauer Parteizerkümmung auch in Schweden.

Nachdem der Parteikongress der linkssozialistischen Partei die Moskauer Bedingungen angenommen hat, ist eine Anzahl Mitglieder unter Führung des Reichstagsabgeordneten Bellerström aus der Partei ausgetreten und hat eine neue unabhängige sozialistische Partei gebildet.

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolze, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage Friedrich W. B. beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gwert in Olwa. Druck und Verlag von J. G. H. u. Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonnabend, den 26. März 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten E 1.

Der Troubadour

Oper in 4 Akten von Verdi.
Spreitung: Max Richter.
Musikalische Leitung: Erich Walter.

Personen wie bekannt. Jede 9^{1/2} Uhr
Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise
Mittags

Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine
Gültigkeit. Zum ersten Male. „Der Prinz
wider Willen.“ Oper in 3 Akten von Professor
Otto Lehle

Montag, nachm. 3 Uhr. Ermäßigte Preise. Zeitungs
Bericht

Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine
Gültigkeit. „Der Liebesbajazzo“.

Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 2. Ein-
maliges Schauspiel von Helene Feddmer und
Friedrich Kayhler, Berlin. Rosmerholm.
Schauspiel. Schicksalstricke

Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2.
„Der Prinz wider Willen.“

Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2
Der Liebesbajazzo

Dienstag, den 29. März, abends 7 Uhr.
Schauspiel. (2911)

Helene Feddmer :: Friedrich Kayhler-Berlin.
Dauerkarten A 2. Schauspielpreis!

Rosmerholm.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen.

Neues Operetten Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Hansmann.
Königl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt
Heute Sonnabend, den 26. März

Anfang 7 Uhr. Anfang

Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten von Leo Fall
Morgen Sonntag, den 27. März
Die Rose von Stambul

Montag, den 28. März
Die Rose von Stambul

Verkauf auf halbtägig v. 10. 4 Uhr nur
im Theater. Hauptkassengasse 69/70 statt
Sonntags v. 2 Uhr a. d. Theaterkasse

Nach Schluss der Vorstellung
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

in den Parterre-Räumen
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Künstlerspiele

Danziger Hof
Direkt. Alex Braune. Königl. Leitung: P. Pfaff.

Emerson Beschwister Fiedel
3 Vokals 5 Mary Mädels

Carl Christoph Kokscharoff
Eugen Mikardo Tom Webig
Trio

Das März-Programm

Professor Chitta und Arthur Dolores
2 Farren Karin & Morton

Harry Allister

Künstlerdiele
Die Wiener Schrammeln Gebr. Dietrich
Naturkammer Cellinger
Täglich 5-Uhr-Tea
Vorführung moderner Tänze

Lichtbild-Theater

Conzenmarkt Nr. 2
Innere Lichtspiele

Der neue Spielplan
eine Sensation!

Das Geheimnis von Bombay

Abenteuer einer Nacht. 5 Akte mit
Lil Dagover - Conrad Veidt

Merke! Das Original-Wild-West-Drama
„Der Krieg auf der Hand“

Die spannendste Akte
unbedingt
sehenswert!

Alle Frauen

die an Monatsstörungen
leiden, wenden mein hygi-
enisch. Mittel an 28. - 30. -
etwa harte Tropfen 35. -
Mit gar. unbed. ohne
Berufstörung, sonst Geld
zurück. Nachnahme. Vor-
einblendung des Betrages
portofrei. Gurski, Berlin-
Charlottenburg W 2, 79 a.
Großmarkt. 37. (3809)

Die neuesten
Wustein-
Schnitt-
muster

Danzig Langtunr (3911)

W. P. Diele Hundegasse Nr. 108.

Täglich vollbesetztes Lokal spricht
für den Erfolg des vorzüglichen
„Osterprogramms“.

Humor! Stimmung!

Einziges Familiencabaret am Platz.
Kein Weinzwang!

Schäferhund

wolfsgrau, mit rundem Zughalsband entlaufen.
Geg. Belohnung abgegeben Langfuhr, Forberweg 181.
Telefon 13.

Kleine Anzeigen

In unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich.

Apollo Lichtbild-Theater

III. Darum 2.
Spielplan vom 26. bis 28. 3. 21.
Ein erstklassiges
Festprogramm!!

Der Erbe vom Lilienhof
Kritikfeld aus in 4 Akten.

Das Grandhotel Babylon
Sensations-Detektiv-Drama mit Max Landa
und Hansi Weiss in 3 Akten.
So'n Klackerohren!
Landa in 3 Akten.

Gimmereien

1. 1/2, 2. 1/2, 3. 1/2
L. Fenslau,
Peterstr. 11, 2.
Tel. 112.

Fahrräder

Ganz und erstklassig
zu äußerst billigen Preisen.

L. Fenslau,
Peterstr. 11, 2.
Tel. 112.

Circus Angelos

Feist. Nebenanschl. 487
Danzig - Neumarkt.

Sonnabend, den
26. März 1921
abends 7 1/2 Uhr:

prunkvolle
Eröffnung!

An allen
3 Ostagtagen je
2 Feil-Verteilungen 2
3 1/2 and 7 1/2

In jeder Vorstellung:
Sedbin Brons
in seiner Sensation:
Der Sprung
aus der 6. Etage!

Billetverkauf: täglich
vorm 10-1 Uhr und
1 Stunde vor Beginn
der Vorstellungen an
den Zirkuskassen.
(3925)

Rufen Sie

falls Sie irgend einen
Wunsch oder eine
Frage betr. unser
Oastspiel haben,
Telephon-
Nebenanschl. 487

an. Der Andrang zur
heutigen Eröffnungs-
Vorstellung wird ein
enormer sein; denn

Angelos
Ist überall Sensation!
(3905)

Fahrräder, Bereifung, Reparaturen

erhält man am billigsten bei
Oskar Prillwitz,
1919 Paradiesgasse.

Alteisen, Metalle, Knochen, Lumpen

kaufen (3560)
Carl Dankiger & Co.
Tel. 65 Oliva, Tel. 65
Zoppoter Straße 76.
Wir holen alles ab.

Bernstein

regalfrei, haut!
F. Schmidt,
Langebrücke an der
Azantortstraße (535)

Alle Frauen

die an Monatsstörungen
leiden, wenden mein hygi-
enisch. Mittel an 28. - 30. -
etwa harte Tropfen 35. -
Mit gar. unbed. ohne
Berufstörung, sonst Geld
zurück. Nachnahme. Vor-
einblendung des Betrages
portofrei. Gurski, Berlin-
Charlottenburg W 2, 79 a.
Großmarkt. 37. (3809)

Danziger Schaumweine

Aycke Trocken
Aycke Gold
Aycke Cabinet

sind jetzt im Handel

Bestellungen erbittet
P. J. Aycke & Co. Nachf., Inh. Alex. Czech, Schaumweinkellerer
Telephon Nr. 434 :: DANZIG u. Hundegasse 11-12

Verlangen Sie überall Aycke-Sekt

(3878)

Großer billiger Verkauf von

Waschstoffen

Ein Posten	bedruckte Volles und Batiste, in schönen Mustern	Meter 13.50	975
Ein Posten	Museline und Cretons in hell und dunkel, vorzügliche Qualität	Meter 16.50	1250
Ein Posten	imitiert Wolle, in schöner, weicher Qualität, beste Effläser Ware	Meter 19.50	1650
Ein Posten	Jephts-Leinen-Imitation in einfarbig und gestreift, erstklassige Qualität	Meter 17.50	1350
Ein Posten	weiße bestickte Schleierstoffe in schönen aparten Mustern	Meter 16.50	1350
Ein Posten	dunkle bestickte Schleierstoffe in guten soliden Dessins	Meter 14.50	1250
Ein Posten	glatte Schleierstoffe in farbig und weiß, schöne flehende Qualität	Meter 18.50	1450
Ein Posten	beste Schweizer Schleierstoffe in weiß und allen modernen hellen Farben, 110/115 breit	Meter 37.50	2850

Moderne Frotté- und Kräuselstoffe

Frottéstoff	110/120 breit, einfarbig, in modernen hellen Farben, für Röcke und Kostüme	Meter 48.00	3750
Kräuselstoff	115/120 breit, einfarbig, weiß und sand, schwere Qualität, für Röcke und Kostüme	Meter 58.00	4900
Frottéstoff	gestreift, letzte Neuheit, 115/120 breit, für elegante Kostüme und Röcke	Meter 78.00	6800
Frottéstoff	karliert, 110/120 breit, hochmodern, sehr solide und vornehm	Meter 89.00	5500

Lathan Sternfeld

Danzig Langtunr (3911)